

BRASILIEN-INFO

Lange Str. 48
48477 Hörstel-Bevergern
Tel.: 05459/9720137
info@pater-beda.de
pater-beda.de

Spendenkonto
DKM - Darlehnskasse Münster
IBAN: DE51 4006 0265 0022 4442 00
BIC: GENODEM1DKM



Bundesverdienstkreuz an Rudolf Bögershausen aus Löningen verliehen

Landrat Johann Wimberg würdigt lange Liste von Verdiensten in vielen Bereichen



Foto: Rudolf und Lore Bögershausen freuten sich sehr über das verliehene Bundesverdienstkreuz. Landrat Johann Wimberg und Bürgermeister Marcus Willen lobten die vielen ehrenamtlichen Verdienste von Rudolf Bögershausen.

Landkreis Cloppenburg. Für seine zahlreichen und langjährigen ehrenamtlichen Verdienste ist Rudolf Bögershausen am Dienstag (4. Mai 2021) im Ratssaal der Stadt Löningen in sehr kleinem Kreis das Bundesverdienstkreuz verliehen worden. „Auch eine weltweite Pandemie darf nicht verhindern, dass Ihnen die Ehre zu Teil wird, die Ihnen gebührt“, betonte Landrat Johann Wimberg, der das Bundesverdienstkreuz im Namen von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier überreichte.

Das Bundesverdienstkreuz solle nur an die verliehen werden, die sich abseits des Berufs für andere in besonderer Weise eingesetzt und viel Zeit für das Allgemeinwohl geopfert haben. „Und das haben Sie über viele Jahrzehnte getan. Der VfL Löningen wäre wohl ohne Ihre Verdienste nicht der Sportverein, der er heute ist. Unser Gemeinwesen lebt davon, dass es Menschen wie Sie gibt, Herr Bögershausen, die mehr leisten als sie müssten.“

Bögershausen habe seit 1969, seitdem er in Lönigen lebe, sein Herzblut in den VfL gesteckt. Dabei habe er immer ein besonderes Augenmerk auf die „Kleinsten“, die F- und E-Jugend-Fußballer gelegt. Damit dem VfL nicht nur auf dem Platz, sondern auch finanziell nicht die Puste ausging, nutzte der Löniger seine guten Kontakte zur Wirtschaft und kümmerte sich um Sponsorings. „Der Verein hat betont, dass Sie stets einen Weg gefunden haben, um die Wünsche der Sportler zu realisieren, seien es neue Schuhe oder Trainingsanzüge. Das gipfelte 1994 darin, dass Sie mit der Unterstützung von 20 Unternehmen dem VfL einen eigenen Fuhrpark bereitstellten und diesen auch noch selbst organisierten“, zählte der Landrat auf. Dabei dankte er auch Lore Bögershausen, die mit ihrem Mann diesen Vereinsfuhrpark als Teil des engagierten „Familienunternehmens“ mitbetreut habe.

Die Liste der Verdienste des bekannten Sportsmanns, bei der er im VfL immer als die „Ideen gebende und treibende Kraft“ gesehen wurde ist sehr lang. Der Landrat zählte den Sportförderkreis 100x100, die Durchführung des OM-Cups oder das Turnhallen-Projekt auf. „30 Jahre Diskussion enden in einer neuen Turnhalle. Es ist doch schön, wenn Bemühungen in etwas Greifbarem enden, dass noch Generationen erfreuen wird“, fand Landrat Johann Wimberg.

Und wer denke, dass neben all diesen ehrenamtlichen Tätigkeiten kein Platz bleibe, liege falsch. „Scheinbar blieb auch noch Zeit, um zweimal im Jahr für den „Aktionskreis Pater Beda“ Straßensammlungen für die arme Bevölkerung Brasiliens zu organisieren. Und das 40 Jahre lang als Organisator für 400 Ehrenamtliche. Und auch für die „Strahlemann-Initiative“ haben Sie als Vermittler und Job-Pate viel Zeit investiert“. Aufgrund dieser langen Liste von Verdiensten sei es für den Landkreis und auch für die Stadt Lönigen selbstverständlich gewesen, sich für eine besondere Auszeichnung auszusprechen. „Vieles im Landkreis und ganz besonders in der Stadt Lönigen ist untrennbar mit dem Namen von Rudolf Bögershausen verbunden.“

„Sie haben heute viele Weggefährten, die mit dem Herzen dabei sind“, sagte auch Lönigens Bürgermeister Marcus Willen als Gastgeber der Verleihung im Löniger Rathaus. Das Bundesverdienstkreuz bringe den Dank des Volkes und des Staates für eine erbrachte Leistung zum Ausdruck. So ein Vorgang sei immer eine „geheime Kommandosache“, die Überraschung dadurch aber perfekt.

Das Ehepaar Bögershausen dankte für die große Auszeichnung. „Auch denen, die die Auszeichnung angeleiert haben und Rudolf das zugetraut haben“, betonte Ehefrau Lore. Erst gestern habe sie ihren Mann eingeweiht und bis dahin die Verleihung monatelang geheim gehalten. Die Freude sei sehr groß.

Die Feierstunde im Sitzungssaal des Löniger Rathauses fand unter strengen Corona-Regeln im kleinsten Kreis der Familie statt. Alle Beteiligten hatten sich darüber hinaus zuvor einem Corona-Test unterzogen.

Pressemitteilung Stadt Lönigen, 5. Mai 2021

Auch wir vom **Aktionskreis Pater Beda** konnten natürlich wegen Corona nur aus der Ferne gratulieren, telefonisch. So ein besonderer und schöner Anlass. Bereits vor einigen Jahren wurden wir von Seiten des Landes Niedersachsen um eine Würdigung für **Rudolf** angesprochen, dem wir natürlich gerne gefolgt sind. Eine wirklich verdiente Auszeichnung für das herausragende Engagement von Rudolf. Rudolf war selbst zweimal in Brasilien und hat die Sorgen und Nöte, besonders der Straßenkinder erfahren und auch auf den Spuren von Pater Beda und seinen Partnern erlebt, dass man etwas machen kann, um diese Lebensumstände zu verbessern. Der Aktionskreis ist Rudolf zu großem Dank verpflichtet. Danke für Deinen unermüdlichen Einsatz und nochmal unseren Glückwunsch zu dieser Ehrung!

AGRARÖKOLOGIE IST DIE ALTERNATIVE ZUR BEKÄMPFUNG DES PESTIZID-EINSATZES

Die Regierung von Präsident Jair Bolsonaro stellte im Jahr 2020 einen Rekord mit der größten Anzahl von Zulassungen von Pestiziden in der Geschichte auf, es waren exakt 493 Typen. Das Agribusiness ist der größte Akteur bei diesen Freisetzen, es bedeutet mehr Gifte auf dem Tisch der brasilianischen Bevölkerung. Hier in Paraíba war der damalige Landtagsabgeordnete Pater Anastácio (PT-Arbeiterpartei) im Jahr 2012 der Autor des staatlichen Gesetzes Nr. 9.781/2012, das den 19. März als staatlichen Gedenktag zur Bekämpfung des Einsatzes von Pestiziden in Paraíba festlegte. Bei den Bauern wird an diesem Tag der Heilige Josef gefeiert.

Die CPT - Comissão Pastoral da Terra (Kommission für Landpastoral) - wiederum feiert diesen Tag mit den Bauern, indem sie die Bevölkerung über die Schäden von Pestiziden im Leben des brasilianischen Volkes aufklärt. Der Kampf gegen den Einsatz von Pestiziden ist ein unerbittlicher Kampf für das Recht auf Leben. Die CPT ist zusammen mit den Bauern kämpfen gegen den Einsatz von Pestiziden und sorgen mit den verschiedenen, über den ganzen Bundesstaat verstreuten Bio-Märkten für gesunde agrarökologische Lebensmittel auf dem Tisch der Menschen in Paraíba.

Es gibt mehr als 50 agrarökologische Märkte im Bundesstaat Paraíba, die ein Netzwerk von Bio-Märkten bilden, das die Verpflichtung und Mission hat, die Bevölkerung für den Konsum von gesunden Produkten zu sensibilisieren. In dieser Zeit der Pandemie im Kampf gegen COVID 19 haben sich die Organisationen, die die Bio-Märkte bilden, mit der Schaffung von Internetseiten neu erfunden, um den Menschen den direkten Kauf der Produktion, durch Lebensmittelkörbe, anzubieten. Die Märkte mussten sich an die Normen der WHO, der Hygienemaßnahmen und der lokalen Dekrete anpassen, aber die Produktionen, die direkt vom Land des Bauern kamen, wurden nicht eingestellt.

Die agrarökologischen Märkte sind für die bäuerliche Bevölkerung gleichbedeutend mit Solidarität und gesundem Leben, daher wird der 19. März als große Errungenschaft für die Agrarökologie gefeiert, im Kampf gegen den Einsatz von Pestiziden. "Wenn das Land nicht pflanzt, kann die Stadt nicht essen.

João Pessoa PB, 19. März 2021

Staatlicher Gedenktag gegen den Einsatz von Agrottoxika



Pater Anastácio Ribeiro besucht die Biomärkte der Kleinbauern von Paraíba

Freude und Dank in schwierigen Zeiten!

Unsere Freunde der AFG (Associação Frei Gregório) in Cabedelo im Bundesstaat Paraíba haben tolle Nachrichten.

Die Sozialstiftung einer Bank ist auf das Projekt aufmerksam geworden, da es bereits logistische Erfahrungen beim Verteilen von Lebensmittelpaketen an die bedürftige Bevölkerung in der Umgebung gemacht hat. Der Aktionskreis Pater Beda hatte bereits früh im Jahr 2020 mit Aktionen in dieser Richtung begonnen und Spenden zur Verfügung gestellt, damit die Kinder und die Familien, die -Coronabedingt - nun nicht mehr im Projekt gefördert werden, keinen Hunger leiden müssen.

Maísa und Léo J. da Silva, das leitende Ehepaar der AFG schreiben uns und schicken einige Fotos: „Heute war ein Tag der Freude, ein Tag, der uns in unserer Erinnerung bleiben wird. Heute wurde unsere AFG (Associação Frei Gregório) hier in Cabedelo zum Zentrum der Verteilung von Lebensmittelpaketen. Die Spende des UOL-Portals über INEC (Sozialstiftung der Freunde der Banco do Nordeste), die 16 Institutionen zugute kam. Es wurden zwei große LKW mit 3.875 Lebensmittelpaketen entladen, insgesamt mehr als 48,5 Tonnen Lebensmittel. Die Pakete wurden unter den beteiligten Institutionen aufgeteilt, um bedürftige Familien in den Gemeinden Cabedelo, Campina Grande und João Pessoa zu unterstützen.

Der Verein AFG (Associação Frei Gregório) führt seit letztem Jahr die Aktion "Quem tem fome não pode esperar" – >Wer Hunger hat, kann nicht warten< durch, von der bereits mehr als 1.500 Familien profitiert haben, und mit der Ankunft dieser Spende wird die Betreuung und Unterstützung weiterer Familien ermöglicht.

Wir danken Gott, dass er uns und allen Beteiligten heute ermöglichte, denn Sie sind von Gott gesandte Engel, so dass wir gemeinsam Hand in Hand ein Tropfen auf den heißen Stein sein können, in dieser für viele Familien sehr schwierigen Zeit. Wir danken unseren Partnern, die uns immer zur Seite stehen, uns unterrichten, unseren Erfolg bejubeln und unsere Arbeit unterstützen.“

Maísa u. Léo J. da Silva,
30. April 2021



Familie Vickermann stellt Altkleidersammlungen für Brasilien ein



Lambert Vickermann (†) war jahrzehntelang federführend bei den Altkleidersammlungen zugunsten zahlreicher Projekte in Brasilien.

Rönkhausen/Lenhausen. Wie viele Tonnen Altkleider und Altpapier in den vergangenen 43 Jahren gespendet worden sind, kann Annemarie Vickermann nicht nachhalten. Mit dem

plötzlichen Tod ihres Mannes Lambert Vickermann enden die Sammlungen und das jahrzehntelange Engagement des Ehepaares.

Nach dem plötzlichen Tod von Lambert Vickermann, der sich federführend um die zweimal jährlich stattfindenden Aktionen kümmerte, hat sich die Familie entschieden, die Sammlungen aus Zeitgründen nicht fortzusetzen. Bis dahin waren zweimal jährlich Sammelstellen am Pfarrheim Rönkhausen und bei Bauer Kramer in Lenhausen eingerichtet.

Damit endet ein jahrzehntelanges ehrenamtliches Engagement für arme Menschen in Brasilien. Ein Blick zurück: Seit 1977 organisiert das Ehepaar Vickermann Altkleidersammlungen und anfangs auch Altpapiersammlungen und initiiert Hilfsprojekte im Sinne von Pater Beda (Bruder von Lambert Vickermann).

Pater Beda (re.) unterstützte die Ärmsten der Armen in Brasilien.

Der vor fünf Jahren verstorbene Geistliche baute die Altkleider- und Altpapiersammlungen auf und weiter aus und begeisterte die Menschen, ihn zu unterstützen. Von Norddeutschland bis in den Kreis Olpe reichte die Hilfsbereitschaft. Mehr als 1.000 Menschen stellten sich in den Dienst der guten Sache, halfen tatkräftig mit und spendeten für die in Brasilien initiierten Projekte.



Krankenhäuser, Schulen, Ausbildungszentren und Sozialzentren wurden aufgebaut und durch den Franziskaner-Orden vor Ort unterstützt. Insgesamt wurden 26 Partnerprojekte durch den Aktionskreis von Pater Beda betreut. „Mein Schwager, Pater Beda, wurde in Brasilien verehrt wie ein Heiliger“, blickt Annemarie Vickermann zurück und bedankt sich bei den jahrelangen Unterstützern.

Ein Artikel von Nicole Voss

<https://www.lokalplus.nrw/nachrichten>, 19.04.2021

Viele unserer Partnerorganisationen kümmern sich, begleiten und fördern Kinder und Jugendliche in den verschiedenen Projekten. Gerade sind alle dabei noch mehr auf die Kinderschutzmassnahmen zu achten, die es in jeder Institution geben muss. Da wird sehr viel getan, um präventiv die Kinder und jungen Menschen zu stärken und vor allem ihnen ihr Selbstwertgefühl zu vermitteln. Wie wichtig ist es dabei, ihnen zu sagen, wie sie sich besser gegen etwaige Übergriffe wehren können und dass sie „Nein“ sagen dürfen.

Hier nun die Übersetzung einer traurigen Lebensgeschichte, die aufzeigt, dass es noch viel in dieser Richtung zu tun gibt. - Darüber hinaus erfährt man viel über ihren Einsatz als Aktivistin für Frauen- und Mütterrechte!

Ich wurde von meinem Vater mit dem Einverständnis meiner Mutter vergewaltigt und habe 12 Kinder bekommen.



"Meine Eltern waren Bauern und hatten 18 Kinder, neun Jungen und neun Mädchen. Ich wurde im Februar 1967 in der ländlichen Gegend von Caruaru, Pernambuco, geboren und begann zu arbeiten, als ich noch ein kleines Mädchen war. Im Alter von sechs Jahren habe ich bereits auf dem Feld Unkraut gezupft und Land gerodet. Mein Vater war ein rauer Mann, streng und wortkarg. Er hat uns nie mit Zuneigung behandelt.

Als ich neun Jahre alt war, gingen wir auf ein Feld in der Nähe unseres Hauses. Auf dem Weg dorthin zerrte mich mein Vater in den Busch, band mir den Mund

mit seinem Hemd zu und versuchte, mich zu 'besitzen'. Ich habe ihm in die Nase getreten, um mich zu verteidigen. Aber er zog ein Messer heraus, um mich zu verletzen. Das Messer traf mich an meinem Hals und am Knie. Er versuchte es erneut, aber er bekam nicht, was er wollte. Als ich nach Hause kam, habe ich meiner Mutter alles erzählt, aber sie hat mir nicht geglaubt und mich verprügelt. An diesem Tag bekam ich kein Mittagessen mehr.

Am gleichen Abend noch kam meine Mutter in mein Zimmer, um mich zu holen und brachte mich zu ihm. Sie legte mich auf ihr Bett, bedeckte meinen Mund mit dem Laken und hielt meine Beine fest, damit er auf mich draufspringen konnte. Ich schrie und dann sah nichts weiter. Erschrocken lag ich regungslos da. Mein Vater hat mich missbraucht.

Am nächsten Tag konnte ich nicht mehr laufen. Ich sagte meiner Mutter, dass das, was sie getan hatten, eine Sünde war, dass es furchtbar war. "Es ist keine Sünde. Eine Tochter muss die Frau ihres Vaters sein", sagte sie. Was mich bis heute am meisten schmerzt, ist, dass ich von meinem Vater mit dem Einverständnis meiner Mutter missbraucht wurde. Sie tat nichts, um mich zu verteidigen und unterstützte ihn trotzdem. Nach diesem Tag missbrauchte er mich dreimal pro Woche. Immer in ihrem Bett.

"Selbst als ich schwanger war, wurde ich missbraucht und musste alle Arten von Aggressionen ertragen. Meine Kinder-Geschwister wurden geboren und starben dann."

Im Alter von 15 Jahren wurde ich zum ersten Mal schwanger. Das Baby war eine Totgeburt. Im Laufe meines Lebens wurde ich 12-mal von meinem Vater schwanger, aber nur fünf Kinder überlebten. Selbst als ich schwanger war, musste ich Missbrauch und alle Arten von Aggressionen ertragen. Meine Kinder-Geschwister wurden geboren und starben bald darauf. Die zwei Mädchen und drei Jungen, die überlebten, wuchsen dort inmitten dieses Chaos auf. Kein Nachbar, Familienmitglied oder Freund griff jemals ein. Im Gegenteil, alle wussten es, gaben aber vor, es nicht zu wissen. Ich konnte weder zur Schule, noch zu einem Arzttermin oder in die Kirche gehen. Ich hatte nie Freunde oder irgendwelche Verabredungen. Ich hatte kein soziales oder gemeinschaftliches Leben, keinen Kontakt zu anderen Menschen. Ich habe 38 Jahre in totaler privater Gefangenschaft gelebt.

Ich habe mehrmals versucht, meinen Vater anzuzeigen aber wurde nie gehört. Einmal ging ich zur Polizeistation von Caruaru und wurde sogar vom diensthabenden Kommissar geohrfeigt, der mir sagte, ich solle nach Hause gehen. Ich war fast 30 Jahre alt und hatte schon seit einiger Zeit nach meinen Rechten gesucht. Später fand ich heraus, dass mein Vater, der Schafe züchtete, dem Chef der Polizeistation ein Schaf zum Grillen gab und der Fall damit erledigt war. Ein anderes Mal hörte ich den Kommissar sagen, dass mein Vater ein guter Mensch sei und ich ihn nicht anzeigen solle. Ich wusste nicht, an wen ich mich sonst wenden sollte, um Hilfe zu bekommen. Es schien, dass jeder dachte, was ich durchmachte, sei

normal. Meine Mutter verurteilte mich trotzdem und sagte, dass ich seinen Namen und die Ehre meiner Familie beschmutzen würde.

Eines Tages erzählte mir meine jüngere Schwester, dass sie sich für einen Jungen aus der Gegend interessiert. Unser Vater wollte sie mit Gewalt mitnehmen, er sagte, dass es bereits einen "Stier" im Haus gibt und dass niemand außerhalb des Hauses einen Mann suchen soll. Ich sagte meiner Mutter, sie solle mit meiner Schwester von zu Hause weglaufen, und er ging mit einem Messer in der Hand hinter ihnen her. Danach beschloss meine Mutter, nicht mehr bei ihm zu bleiben. Sie gingen alle weg zum Haus meines Großvaters in Caruaru. Sie und meine acht Schwestern. Nur mein Vater und ich waren zu Hause geblieben. Ich musste bleiben. Ich war schwanger und hatte bereits zwei andere kleine Kinder, ich hatte Angst, dass sie uns nicht im Haus der Großeltern aufnehmen würden. Meine männlichen Geschwister waren zu diesem Zeitpunkt bereits alle verstorben. Ich war bereits 21 Jahre alt und mein Vater schlug mich immer noch sehr oft. Ich konnte dieses Leben nicht mehr ertragen, ich habe mehrmals versucht, mich umzubringen. Ich habe mir sogar ein Seil um den Hals gelegt. Aber es hat nie geklappt.

Als meine älteste Tochter 11 Jahre alt wurde, sagte mein Vater, er würde sie nun "besitzen" und wenn ich versuchen würde, ihn aufzuhalten, würde er mich umbringen. Ich konnte es nicht ertragen. Ich schwor, dass er sterben würde, wenn er meine Tochter anfassen würde, die ja auch seine Tochter war. Meine Mutter hat es akzeptiert, aber ich nicht. Ich könnte es nie ertragen, wenn meine Tochter all das durchmachen müsste, was ich durchgemacht habe. Nachdem ich ihn bedroht hatte, schlug er mich drei Tage hintereinander, schlug mir auf das linke Auge, das mehrere Tage lang lila war. Auch mein Ohr wurde getroffen und ich verlor mein Gehör. Er ließ mein Trommelfell platzen.

Am nächsten Tag schärfte mein Vater ein Messer und ging in die Stadt, um Mais und Maismehl zu verkaufen. Bevor er ging, sagte er zu mir: "Böses Mädchen, wenn ich ankomme, wirst du, wenn du die Abmachung mit dem Mädchen (meiner Tochter) nicht machst, den Anfang und nicht das Ende sehen". Als er ging, rannte ich zum Haus meiner Tante, die in der Nähe wohnte. Ich zeigte ihr meinen Körper, ganz aufgeschnitten. Das war der Zeitpunkt, an dem ich beschloss, zwei Männer zu suchen, die ich dafür bezahlte, ihn zu töten. Ich konnte so viel Leid nicht mehr ertragen. Ich wollte nicht, dass meine Tochter denselben Horror durchmacht wie ich. Ich nahm das einzige Geld, das ich gespart hatte, fuhr nach Caruaru und zahlte ihnen eintausend Reais (200 €), ohne einen Funken Reue. Diese Summe hatte ich in einem Jahr der Arbeit auf dem Jahrmarkt mit dem Verkauf von Maismehl angespart.

Als mein Vater am Nachmittag nach der Arbeit auf dem Feld nach Hause kam, folgten ihm die beiden jungen Männer. Am 15. November 2005, um 13:30 Uhr, wurde mein Vater mit dem Fischmesser getötet, mit dem er selbst schon gedroht hatte, mich zu töten. Ich habe es geschafft, meine Tochter aus seinen Fängen zu retten, die seine Tochter war. Diejenigen, die echte Mütter und Väter sind, wissen, dass es zu sehr schmerzt, sein Kind leiden zu sehen. Die eigene Tochter mit ins Bett nehmen zu müssen, ihre Intimität zu öffnen, wie es meine Mutter mit mir tat, und den Vater auf die Tochter zu legen? Das ist wirklich abscheulich.

Am Friedhof wartete bereits ein Polizeiauto auf mich. Sobald die Beerdigung vorbei war, wurde ich verhaftet. Meine Mutter und eine meiner Schwestern übergaben mich der Polizei. Meine fünf Kinder blieben bei meiner Tante, der Schwester meines Vaters, einer 81-jährigen Frau. Sie haben unter meiner Verhaftung sehr gelitten. In der Zeit, in der ich im Gefängnis war, habe ich auf den Feldern gearbeitet, als Maurergehilfe, ich habe Autos und Motorräder für die Polizei gewaschen, ich habe Gemüse angepflanzt. Ich habe im Gefängnis alles getan, was ich konnte, um meine Strafe zu reduzieren und schneller rauszukommen, damit ich mich um meine Kinder kümmern kann. Meine größte Sorge war immer um sie.

„Nach dem ich meine Strafe abgessen hatte, war ich endlich in der Lage, mein Leben neu zu gestalten. Endlich war ich frei!“

Im Jahr 2006, mit dem Inkrafttreten des Maria da Penha-Gesetzes (*Ziel des Gesetzes ist es, die häusliche Gewalt an Frauen in Brasilien, die zum Teil erschreckend weit verbreitet ist, einzuschränken durch härtere Bestrafung der Täter und zusätzlicher Maßnahmen zum Schutze der Frauen*), begann ich meine Strafe auf Bewährung abzusetzen und kehrte nach einem Jahr im Gefängnis zu meinen Kindern zurück. Ich arbeitete auf den Feldern und bat meine Verwandten um Hilfe, um uns zu unterstützen. Wir litten sehr unter dem Hunger. Viele Leute verurteilten mich immer noch und wollten mir keine Arbeit geben, weil ich ein Ex-Häftling war. Im März 2011 wurde ich im „Maria Bonita Frauenreferenzzentrum“ in Caruaru aufgenommen, das Frauen in Gewaltsituationen betreut. Dann wurde ich Nutzerin der „Netzwerkes gegen Gewalt an Frauen“ der Stadt Caruaru und die dortige Leiterin nahm mich zu mehreren Frauen-Treffen mit. Ich fuhr ich mit nach Bahia, Sergipe und an andere Orte in Brasilien, um anderen Frauen mein Lebenszeugnis zu geben.



Am 25. August 2011 wurde ich in der Stadt Recife vor Gericht gestellt und einstimmig freigesprochen. Die Verteidigung berief sich auf die im Gesetz „Maria da Penha“ vorgesehene geschlechtsspezifische Gewalt und erklärte, dass ich in Selbstverteidigung und zur Verteidigung anderer gehandelt habe. Da ich 38 Jahre lang in einer Art privater Gefangenschaft gelebt hatte, beschuldigte der Anwalt auch die Abwesenheit des Staates beim Schutz meiner Rechte und der meiner Kinder. Schließlich bekräftigte er, dass ich "den Tod meines eigenen Vaters herbeigefügt" habe, die einzige Alternative gewesen sei, um leben zu können und das Leben meiner fünf Kinder zu garantieren. Nach dem Freispruch konnte ich mir endlich ein neues Leben aufbauen. Endlich war ich frei!

Seit 2013 erhalte ich finanzielle Unterstützung in Höhe von 1.000 Reais (200 €) von der Gemeinde Caruaru. 2017 begann ich, an der „Selbsthilfegruppe“ teilzunehmen, einer neuen Methode, die von der Koordinatorin des „Frauenreferenzzentrums Maria Bonita“ angewendet wird. Ich lernte etwas über gesellschaftspolitisches Training und auch über geschlechtsspezifische Gewalt. Ich bemerkte, dass ich mit jeder Sitzung einen intensiven Prozess durchlief und mich mehr und mehr in meiner Position als Sprecherin ermächtigte. Ich begann dann, an vielen Vorträgen als Gast teilzunehmen, um meine Erfahrungen und meine Lebensgeschichte einzubringen.

Im Jahr 2018 wurde ich durch das Gemeindegesezt von Caruaru (Gesetz Nr. 6.074/2018) geehrt, das den Namen "Gesetz Dona Severina" trägt und in dem die Priorität der Frauen und ihrer Kinder durch die Gemeindepolitik anerkannt wird. Seitdem wurde das Gesetz, das meinen Namen trägt, zu einer nationalen Referenz, worauf ich sehr stolz bin. Im Jahr 2019 wurde ich vom „Maria da Penha Institut“ geehrt und erhielt aus den Händen von Maria da Penha persönlich eine schöne Medaille als Symbol für Tapferkeit, Kampf und Widerstand für die Menschenrechte und für den Mut zur Anklage für die erlittenen Verstöße. Die Veranstaltung fand genau in dem Gerichtsgebäude statt, in dem mir 2011 der Prozess gemacht wurde. Ich war sehr bewegt, wieder dorthin zu gehen und mich an alles zu erinnern, was ich erlebt habe.

Im Jahr 2020, inmitten der Covid-19-Pandemie, haben wir zusammen mit anderen Frauen, die in diesem Kampf immer an meiner Seite waren, ein Kollektiv gegründet, um andere Frauen, die Opfer von häuslicher Gewalt sind, zu informieren. Unser Kollektiv heißt „Marias haben Kraft“. Unsere erste Aktion war ein transnationales Forum mit dem Thema zu Ehren meiner Geschichte: "Der Bedeutung von Frauen, die Gewalt überlebt haben. Dort konnte ich unglaubliche Frauen aus den fünf Regionen Brasiliens treffen und auch internationale Gäste, die aus Mosambik, Kanada, Mexiko, Argentinien, Portugal und Spanien kamen. Ich fühlte mich sehr wichtig und ermächtigt, da zu sein und als Gleichberechtigter mit allen zu sprechen. Ich möchte, dass meine Geschichte als Beispiel für viele Frauen dient, damit sie so etwas in ihrem Leben nicht durchmachen müssen. Der Vater darf nicht der Besitzer des Körpers seiner Tochter sein. Das ist ein Verbrechen! Ich kämpfe dafür, dass Väter und Mütter ihre Kinder respektieren, ihnen zuhören und ihre Freunde sind. Wir sind arm, bescheiden, aber Armut ist keine Schande.

Heute bin ich 54 Jahre alt und habe ernsthafte gesundheitliche Probleme. Ich habe Herz-, Knochen- und Nierenprobleme. Ich kann auf dem linken Auge nicht sehen und auf dem linken Ohr nicht hören, weil ich mein ganzes Leben lang von meinem Vater so sehr geschlagen worden bin. Einer meiner Söhne leidet an Epilepsie und meine älteste Tochter wurde mit einem psychischen Problem geboren. Derzeit sind meine Kinder 27, 26, 25, 23 und 21 Jahre alt. Nur die Jungs leben noch bei mir, die beiden Mädchen sind bereits verheiratet und haben mir die größte Freude meines Lebens bereitet, nämlich meine drei wunderschönen Enkelinnen, die Liebe meines Lebens als Oma. Ich habe es nie bereut, meine Kinder bekommen zu haben. Sie sind mein größter Reichtum.

Schon vor meiner Anstrengung und meinem Kampf kann ich nicht leugnen, dass ich in diesem Szenario der Pandemie in einem Erstickungszustand lebe, von dem wir wissen, dass es vielen Frauen wie mir geht, die eine schwierige und heikle Situation durchmachen. Ich kann aufgrund der Verschlimmerung meiner gesundheitlichen Probleme nicht mehr arbeiten. Ich kämpfte und kämpfe bis heute, ich war hungrig und

habe immer noch große Schwierigkeiten, das Haus und meine Kinder zu versorgen. Trotzdem gebe ich nicht auf. Selbst wenn ich vom Staat in Verzug war und mit allen möglichen Widrigkeiten konfrontiert wurde, habe ich das Leben nie aufgegeben. Ich hoffe aufrichtig, dass jede Frau ihren Kopf erhebt und vorwärts geht, dass sie kämpft und nicht aufgibt. Lassen Sie sich auch angesichts all der Schwierigkeiten nicht einschüchtern. Suchen Sie immer zuerst Ihr Recht und Ihr Glück.

Übersetzung aus: SBN – Sistema Brasileiro de Notícias (Brasilianisches Nachrichtensystem), 20 Mai 2021.

<https://www.portalsbn.com.br/artigo/39-fui-estuprada-por-meu-pai-com-o-consentimento-da-minha-mae-e-tive-12-filhos-39?fbclid=IwAR0XXqrvA8l9fguNKpmSBE4QDNtmgK-L2CfGxqpCtOIQ371BCwWyn0ktg0o>

DIE RÜCKKEHR DES HUNGERS IM LAND DES AGROBUSINESS

José Graziano analysiert die brasilianische Situation. Er weist darauf hin: Wir verarmen als Nation, während der Agrarsektor ein hohes Wachstum verzeichnet und Milliarden anhäuft. Die Landkonzentration verschlimmert die Situation - und die Krise ist im Nordosten viel schlimmer. "Man kann nicht darauf warten, den Präsidenten zu wechseln", appelliert er.

"2021 droht eine in diesem Land (Brasilien) noch nie dagewesene Tragödie, wenn sich die Zivilgesellschaft und die kommunale öffentliche Verwaltung nicht organisieren, um dieser Situation zu begegnen“.

Zu diesem Schluss kommt der Agrarwissenschaftler José Graziano da Silva, ehemaliger Direktor der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) und Direktor des „Null Hunger Institutes“, das im Oktober letzten Jahres gegründet wurde.

Von den insgesamt 211,7 Millionen Brasilianern leben 116,8 Millionen mit einem gewissen Grad an Ernährungsunsicherheit; der Direktor des Null Hunger Institutes erinnert daran, dass die Ungleichheit auf dem Land größer ist und dass das Problem nicht der Mangel an Nahrungsmitteln ist, sondern die Konzentration der Einkommen.

22.04.2021

https://deolhonosruralistas.com.br/2021/04/22/jose-graziano-ex-diretor-da-fao-aponta-papel-do-agronegocio-no-agravamento-da-fome/?fbclid=IwAR2kBS98h3cDwLMG1SiJlBkAqtcHzeMvp-Sz298A6rcajs_pssYAtBmaG-Q

"Ich war Zeuge des Jacarezinho-Massakers"

Der Rechtsanwalt Joel Costa untersuchte den Schauplatz des tödlichsten Polizeieinsatzes in der Geschichte von Rio de Janeiro, inmitten von Wohnungen und Geschäften. Die Zeichen der Hinrichtung, die die Polizei nicht zu verbergen suchte: "Tür mit 40 Einschusslöchern, Blutlache auf dem Boden.“



Joel Luiz Costa ist in der Favela Jacarezinho geboren und aufgewachsen, die am Donnerstag (06.05.2021) Schauplatz des tödlichsten Polizeieinsatzes in der Geschichte Rio de Janeiros und des zweitgrößten Massakers im Bundesstaat war. Insgesamt starben 25 Menschen, darunter ein Polizist in Zivil, dem in den

Kopf geschossen wurde. Rios Zivilpolizei bestreitet, dass sie bei dem Einsatz Fehler gemacht hat. Heute ist Costa Strafverteidiger und leitender Koordinator des „Instituts zur Verteidigung der Schwarzen“, das kostenlose Rechtshilfe zur Förderung der Rassengleichheit in Brasilien anbietet. In einem Interview mit Felipe Betim, einem Reporter von EL PAÍS, erzählt er von dem Kriegsszenario, das er nach der Operation erlebte, und wie er sich fühlte, als er durch die Straßen des Gebiets ging, in dem er aufgewachsen ist. Er erklärt auch, wie das Institut handeln wird, um den Familien der Polizei-Opfer zu helfen.

Ein Freund hat neulich in einem Satz definiert, was er sagt, wenn er gefragt wird, wie er sich fühlt. "So gut es eben geht, wenn man Brasilianer ist und im Jahr 2021 in Brasilien lebt". Das hat mich auch definiert, aber heute ist es unmöglich, mich nur darüber zu definieren... Es ist sehr schmerzhaft, wenn man durch das Gebiet geht, in dem man aufgewachsen ist, durch die Straßen, Gassen, Hinterhöfe, die Ecke, in der man unter dem Mangobaum gebadet hat, den Ort, an dem man Bier getrunken hat, gegrillt hat, sein Kind zum Fahrradfahren gebracht hat... Und sehen Sie ein Szenario des Krieges. Abgesehen von den Todesfällen ist es verheerend, in einer bescheidenen Wohnumgebung mit einem Szenario konfrontiert zu werden, das eines Krieges würdig ist.

Ein geplatztes Rohr, eine Ladentür mit 40 oder 50 Einschusslöchern, Blut überall auf dem Boden... Und es ist nicht das Blut einer erschossenen Person, das geflossen ist, sondern eine Blutlache. Das ist herzzerreißend, das ist unter allen Umständen grausam zu sehen. Aber wenn man so etwas in seinem Raum sieht, in dem einzigen, den man auf der Welt hat, das sein Territorium ist, wo man herkommt, wer einen erschaffen hat, wer einen geschmiedet hat, dann ist das ein Schmerz, ein Tag, der mich nie verlassen wird.

Im Jahr 2009 hatten wir einen Einsatz in Jacarezinho, bei dem neun Menschen getötet wurden, und sieben von ihnen befanden sich im selben Haus. Das ist heute im gleichen Ausmaß passiert, sie sind in ein Haus mit vier Personen eingedrungen und haben ihnen nicht die Möglichkeit gegeben, sich zu ergeben und ins Gefängnis zu gehen. Es ist vernichtend, es entmenschlicht diese



Person, es behandelt sie wie einen Feind, so dass sie die Kontinuität und die Aussicht, sich für ihre Vergehen zu verantworten, sich mit ihrem Fehlverhalten auseinanderzusetzen, nicht verdient hat. Nein, sie kann mit ihrem Unrecht nicht umgehen, sie muss vernichtet, aus dem menschlichen Leben eliminiert werden. Das ist auch heute wieder passiert. Aber von 9 bis 24 Personen sind es fast dreimal so viele. Es ist etwas, das eine gewisse Verbindung hat, aber es ist unvergleichlich, wenn man die Proportionen betrachtet.

Der Rechtsanwalt Joel Luiz Costa

Diese Morde zeigen sehr deutlich, dass es eine Hinrichtung war. Da war ein Junge, der auf einem Stuhl sitzend starb. Er wurde hingerichtet, und es war das Ziel der Mörder, dies mit solcher Grausamkeit zu demonstrieren. Ich zweifle wirklich nicht, dass es eine Hinrichtung war. Als wir das Foto sahen, saß der Körper des Jungen auf einem Stuhl. Als ich in der Todeszone ankam, war der Stuhl umgefallen, weil die Leiche entfernt worden war, und es gab ein Einschussloch in der Rückenlehne, genau auf der Höhe des Brustkorbs. Es ist ein klares Ausführungsszenario.

Auch wenn es nicht 24 Hinrichtungen waren, gibt es eine große Anzahl von Hinrichtungen. Und eine Hinrichtung allein ist inakzeptabel. Der erste, der auf dem Stuhl starb... Seine Mutter half, die Kugel zu bezahlen, die den Jugendlichen tötete. Seine Mutter hat geholfen, die Waffe zu bezahlen, die den Jugendlichen getötet hat. Seine Mutter half, das Gehalt des Offiziers zu bezahlen, der den Jugendlichen getötet hat. Der junge Mann, der diesen Jugendlichen getötet hat, ist ein

Staatsangestellter, der von unseren Steuern finanziert wird. Jede Ausführung in jedem Szenario ist inakzeptabel, wenn sie von einem staatlichen Vertreter kommt.

Wir werden die Familien der Opfer begleiten und ihnen alle rechtliche Unterstützung geben, aber auf eine persönliche Art und Weise. Der Jugendliche, der auf dem Stuhl starb, wird keine Fallnummer sein, die in der Hand von jemandem im Dienst des Staates ankommt. Nein, wir werden mit der Mutter sprechen, wir werden zuhören und fragen: "Was wollen Sie tun? Wollen Sie die Sache auf sich beruhen lassen, wollen Sie den Staat verklagen, wollen Sie eine Jury, wollen Sie eine verschuldensunabhängige Haftung? Das ist der Unterschied, den wir versuchen zu machen, einen qualitativ hochwertigen juristischen Service zu geben, absolut kostenlos und angepasst für diese Menschen. Jeder der Angehörigen der 24 heute Ermordeten, der den juristischen Beistand unseres Institutes wünscht, wird ihn bekommen, und zwar auch aus einer persönlichen und menschlichen Perspektive.

Alle Bilder, die ich gesehen habe, sind von schwarzen Menschen. Es sind Menschen, die wir sein könnten. Ich, ein schwarzer Mann und ein Favelado (Slumbewohner), hatte die Wahl zwischen dem Gymnasium und dem Gewehr an der Ecke. Und ich habe mich für das Gymnasium entschieden. Aber in einem Szenario eines extrem ungleichen und rassistischen Landes ist die Möglichkeit, dass ein schwarzer Mann, der in der Favela lebt, das Gewehr wählt, real. Also werden wir diesen Familien das Minimum geben, das sie verdienen, wenn sie vom Staat verlassen und hier verletzt wurden, mit vollem Schutz. Die Arbeit, die der Strafverteidiger macht, ist auch Zuhören, fast die Arbeit eines Psychologen.

Die Todesstrafe ist in Brasilien nur in einer Kriegssituation erlaubt. Und, wenn ich mich nicht irre, befindet sich Brasilien nicht im Krieg. Es sei denn, es gibt einen Krieg Brasiliens gegen sein eigenes Volk. Und dann ist es ein sehr gut abgegrenztes Volk. Es ist eine schwarze, arme, Favela und Randständige. Wenn es zu einem Krieg gegen diese Menschen kommt, muss der brasilianische Staat die Führung übernehmen. Und dann werden die heutigen Hinrichtungen rechtlich und juristisch unanfechtbar sein. Wenn es keinen Krieg gibt, gibt es keine Möglichkeit, einen Tod oder eine Hinrichtung zu rechtfertigen. Und selbst wenn es in einem Szenario der Konfrontation auftreten könnte, wird es nicht in der Größenordnung von 24 aufeinanderfolgenden Todesfällen in einem Zeitraum von dreieinhalb Stunden sein. Dies ist keine Konfrontation, dies ist eine Hinrichtung. Wenn es einen demokratischen Rechtsstaat gibt, müssen diese Todesfälle hinterfragt, untersucht und zur Rechenschaft gezogen werden. Selbstverteidigung im Polizeieinsatz ist nur dann erlaubt und akzeptiert, wenn Ihr Leben oder das Leben eines anderen in Gefahr ist. Und ein junger schwarzer Mann, der auf einem Plastikstuhl sitzt, gefährdet nicht das Leben von irgendjemandem.

Als ich gegen 7:30 Uhr aufwachte, gab es bereits Berichte über Schüsse und dass ein Polizist bereits gestorben sei. Von da an ging es nur noch bergab, ein Rachezug. Studien zeigen, dass bei einem Polizeieinsatz in einem Gebiet, bei dem ein Beamter zum Opfer fällt, der kurz darauf folgende Einsatz im selben Gebiet drei- bis viermal tödlicher ist als der normale Polizeieinsatz. Das nennt man eine Racheaktion, und genau das ist heute passiert. So sehr wir auch über die tödlichste Polizei des Landes sprechen, 24 Tote in dreieinhalb Stunden sind selbst für die Polizei von Rio de Janeiro außergewöhnlich.

Es gibt ein Foto von dem Kinderzimmer eines neunjährigen Mädchens, das mit Blut und Hirn übersät ist, dem Zimmer, indem der Jugendliche getötet wurde. Ich bezweifle, dass diese Familie heute für den Polizeieinsatz dankbar ist (wie die Kommissare auf der Pressekonferenz nach der Aktion sagten). Die Informationen, die wir haben, sind, dass die Jugendlichen, die sich in diesem Haus gefunden, in Anwesenheit des Mädchens und ihrer Eltern hingerichtet wurden. Die Polizei machte keine Anstalten, die Familie zu schützen.

07/05/2021

Por **Felipe Betim**, no El País Brasil

„Der Staat setzt die historischen Rechte der Indigenen nicht um“



Häuptling Marcos Xukuru / Foto: *Senado Federal via Flickr (CC BY 2.0)*

(São Paulo, 22. April 2021, [Brasil de Fato](#))

Im April nahmen indigene Bevölkerungsgruppen aus ganz Brasilien im Rahmen des „Indigenen April“ an Aktionen und Protestzügen teil. Zum Programm gehörten Diskussionen über indigene Gesundheit, die Markierung indigenen Territoriums und die Behebung von Konflikten mit Agrarindustrie und Bergbaugesellschaften. Um die indigenen Kämpfe dieses Jahres verstehen zu können, sprach das brasilianische Nachrichtenportal *Brasil de Fato* mit

Marcos Xuruku, dem *cacique* (indigene Führungsposition, Anm. d. Red.) der Xukuru do Ororubá, einer indigenen Gemeinschaft, die in 24 Dörfern rund 20.000 Einwohner*innen im Landkreis Pesqueira im nordostbrasilianischen Bundesstaat Pernambuco umfasst.

Der heute 41-jährige Marcos Luidson de Araújo übernahm das Amt des *cacique* im Alter von 25 Jahren; fünf Jahre, nachdem sein Vater Chicão im Jahr 1998 erschossen worden war. 2020 nahm Marcos Xukuru an der Bürgermeisterwahl in Pesqueira teil und gewann. Der Wahlrichter erlaubt ihm jedoch bisher nicht, sein Amt anzutreten, da er wegen eines Brandes in der Stadt im Jahr 2015 trotz fehlender Beweise verurteilt wurde. Seine Verteidigung argumentiert jedoch, dass das „Saubere Akte-Gesetz“, das es gerichtlich verurteilten Personen verbietet, ein politisches Amt zu übernehmen, in derartigen Situationen nicht greift. Nun wird auf eine Entscheidung des Obersten Wahlgerichts gewartet. Marcos Luidson de Araújo ist der erste Indigene in der Geschichte der Stadt, der in die Position des Bürgermeisters gewählt wurde. 15 Prozent der Bevölkerung besteht aus Xukuru, die zumeist in Dörfern in ländlichen Gebieten leben. Im Interview spricht Marcos Xuruku über die wichtigsten Kämpfe der indigenen Bevölkerung.

Brasil de Fato: Was bedeutet es für Sie, im Brasilien des Jahres 2021 indigen zu sein?

Marcos Xuruku: Wir befinden uns in einer Zeit vieler Auseinandersetzungen. Die indigene Bevölkerung war historisch gesehen schon immer in wichtige Konflikte verwickelt, wie die Kämpfe für unser Land. Heute kann man sagen, dass es diesbezüglich nicht viel zu feiern gibt. Unsere Aufgabe bestand schon immer darin, für eine Verbesserung der Lebensqualität zu arbeiten und dafür zu sorgen, dass der brasilianische Staat seine institutionelle Verantwortung, die darin besteht, indigenes Land zu demarkieren, diese Gebiete zu schützen und unseren Völkern ein würdiges Leben innerhalb dieser Räume zu garantieren, erfüllt. Das bedeutet, dass wir uns neben den zurückgewonnenen physischen Gebieten auch für öffentliche Programme einsetzen, die uns erreichen und auf unsere Bedürfnisse innerhalb der Sonderstellung eingehen, die uns die Verfassung als indigene Völker in diesem Land garantiert.

Der 19. April ist der Tag des indigenen Kampfes. Welche Bedeutung hat dieser Tag für Sie?

Die indigene Bewegung hat den ganzen Monat als „Indigenen April“ etabliert. In diesem Monat haben wir die Möglichkeit, die Kämpfe und die Grundsätze der Bewegung sichtbar zu machen. Es ist unsere Gelegenheit, auf die Verstöße hinzuweisen, die der brasilianische Staat begeht. Einer davon ist der Rückschlag bei den Verhandlungen um die Abgrenzung von indigenem Land, den der Staat durch die Lähmung der Prozesse anstrebt. Deshalb haben wir im Nationalkongress proaktive Initiativen eingeleitet, die sich mit der Demarkierung von indigenem Land, dem Vormarsch der Agrarwirtschaft und der Abholzung der Wälder befassen.

Derzeit leben knapp 900.000 Indigene in Brasilien, laut offiziellen Zahlen jedoch nur circa 500.000 auf indigenem Land, während die restlichen 400.000 in nicht markierten Gebieten leben. Wie bewerten Sie die fehlende Demarkierung?

Die nicht vorhandene Demarkierung bedeutet sehr viel Gewalt. Selbst nach mehr als 500 Jahren [seit der Ankunft der portugiesischen Kolonisatoren] kämpfen wir darum, dass der brasilianische

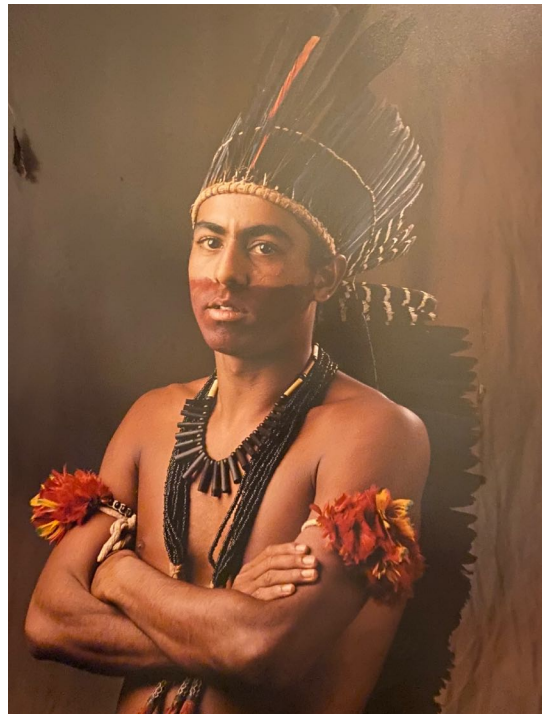
Staat unsere Territorien anerkennt. Die aktuelle Verfassung wurde vor fast 30 Jahren erlassen, aber der brasilianische Staat versäumt es, diese gegenüber der indigenen Bevölkerung umzusetzen. Die Gewalt nimmt immer mehr zu, weil das Land nicht demarkiert wird und die indigenen Völker sich nach und nach dazu gezwungen sehen, diese Räume zu besetzen. Auf die Rückeroberung der Gebiete folgen dann Attentate und die Kriminalisierung der Führung der Bewegung. Aber nur weil es schwierig ist, bedeutet das nicht, dass die Bewegung zum Stillstand gekommen ist. Die Bewegung ist aktiv und setzt sich unablässig für die indigenen Belange ein, sei es im Nationalkongress, in den Bundesstaaten oder überall dort, wo wir beteiligt sind.

Nach offiziellen Angaben wurden mehr als 52.000 indigene Personen mit COVID-19 infiziert und mehr als 1.000 starben an den Folgen der Krankheit, die 163 der indigenen Völker Brasiliens traf. Wie bewerten Sie die Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung in den indigenen Gemeinschaften und die Impfung?

Wir hatten unterschiedliche Probleme mit der Pandemie. Besonders unsere große territoriale Verteilung stellte uns vor Schwierigkeiten, denn die Maßnahmen variierten innerhalb der Bundesstaaten und mit den Führungspersonen. Hier in Pernambuco waren wir diesbezüglich in einer besseren Situation, weil die indigenen Führungskräfte sofort aktiv wurden. Innerhalb unserer Gemeinde haben wir gemeinsam mit dem Bezirk sanitäre Barrieren aufgestellt und Masken und Desinfektionsgel verteilt. Wir konnten also im Rahmen des damals Möglichen eine Antwort auf die Herausforderungen geben. In Xuruku haben wir zum Beispiel ein Haus zur Unterstützung gebaut. Dort haben wir unsere infizierten Verwandten aufgenommen und ihnen eine angemessene Behandlung zukommen lassen. Und wir haben das Impfprogramm fast ganz abgeschlossen. Bis jetzt ist es uns gelungen, 95 Prozent der Bevölkerung des Gebiets der Xuruku zu impfen und wir warten nur noch auf die Genehmigung, die Impfung bei schwangeren Frauen und stillenden Müttern durchführen zu können. Bald werden wir, nach Maßstäben der WHO, 100 Prozent der Menschen geimpft haben.

Übersetzung: Hannah Hefter

<https://www.npla.de/thema/repression-widerstand/der-staat-setzt-die-historischen-rechte-der-indigenen-nicht-um/>



[Verbindung zum Aktionskreis Pater Beda](#)

Marcos Xukuru (damals 19 Jahre alt) war bereits im Jahr 2000 beim Aktionskreis Pater Beda für drei Wochen zu Gast, anlässlich der 500 Jahre-Gedenkveranstaltungen der sog. „Entdeckung“ Brasiliens im Jahr 1500 durch die Portugiesen.